

zahl erhöht und die Preise erniedrigt werden. Man muß es den auswärtigen Bewohnern durch Organisation und bequeme Transportmittel ermöglichen, gruppenweise ins Theater zu kommen. Und selbstverständlich ist eine ausgesprochen aktive Propaganda notwendig. — Abgesehen davon, daß ein Umbau unseres Stadttheaters nur unvollständige Flickarbeit bedeutet, drängt sich ein Neubau auf, der — und das verdient hervorgehoben zu werden — nicht nur als Theater, sondern auch als Konzertsaal und für größere nationale Feiern benutzt werden kann. U. a. könnte man das Foyer unsern luxemburgischen Künstlern für permanente Ausstellungen zur Verfügung stellen. In einem Wort: dieser Neubau könnte ein Zentrum unserer luxemburger Kultur bilden!"

*

Wie denkt der bautechnische Fachmann über das Problem?

"Man soll die Gründung eines Nationaltheater mit allen Kräften unterstützen," sagt mir Architekt M. Wolff, der mit seinem geschätzten Teilhaber Herrn Trausch bereits fruchtbare Arbeit geleistet hat, und von dem der reproduzierte Plan stammt. "Es ist dies die Pflicht eines jeden, der Sinn für dramatische Kunst und Literatur hat und für die Eigenart unseres Volkstums eintreten will."



Wir plaudern weiter über die Frage.

"Ohne eine würdige Stätte für dramatische Aufführungen kann das Nationaltheater nicht gedeihen. Ein Umbau resp. Neubau an der jetzigen Stelle würde keine befriedigende Lösung ergeben, da der Platz zu beengt ist. Denn vor allem fehlt es an einem Raum zur Unterbringung der Requisiten und Dekorationen, sowie an einem Atelier. Bei einem Neubau käme das Theater auf den jetzigen Theaterplatz zu liegen, während bloß der hintere Teil des Stadttheaters bestehen bliebe, um als Magazin zu dienen. Gegenüber dem Eingang müßte ein Vorplatz geschaffen werden. Die Situation wäre hierzu günstig, indem bloß die Planierung des Parkstückes vor der Nordstraße nötig wäre, um nicht nur einen bequemen Autoparkplatz sondern auch einen interessanten touristischen Aussichtspunkt zu erhalten. — Bei einem Minimum von 1100 Plätzen würde der Neuba 7 Millionen zu stehen kommen, und außerdem würde während der Bauzeit der Spielbetrieb nicht unterbrochen.

Zum Schlusse habe ich mich dann an die Herren Jean Scheer und J. Van Divoet gewandt, die beide seit Jahr und Tag mit unserm hauptstädtischen Theaterwesen eng verbunden sind.



"Die Bezeichnung „Nationaltheater“ soll als Streitpunkt nicht ausschlaggebend sein," meint Herr Jean Scheer, sondern die Kostenfrage und der zu erwartende Erfolg. Wir hatten dieses Jahr nur zweimal ausverkauft: das war eine Matinée der "Villa Fina" und "Rigoletto". Zweifellos würde eine Heruntersetzung der Eintrittspreise auch mehr Leute heranziehen — was analog wieder eine größere Plätzezahl erfordern würde. Aber mit dem besten Willen könnte man bei einem Umbau des Stadttheaters, das 650 Plätze hat, nicht mehr als 700—750 Plätze erzielen. Und ferner wären auch sämtliche Verbesserungen erschwert oder gar unmöglich gemacht: Orchesterraum, Toiletten, Garderobe und vor allem ein ordentliches Foyer. Ich betone, daß ich der festen Ueberzeugung bin, daß bei billigen Preisen der Zudrang doppelt so stark ist wie augenblicklich."

*

Herr Dekorateur J. Van Divoet wieder, der seit 1898 beim Stadttheater weilt, vertritt den Standpunkt, daß ein Umbau des bestehenden Theaters bei entsprechender

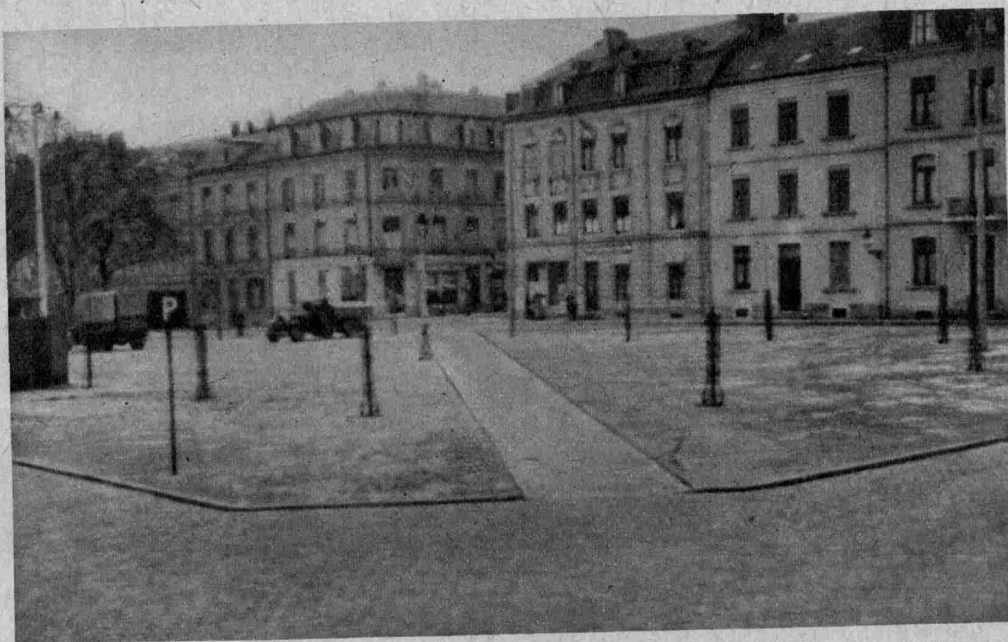
Ausnutzung aller Möglichkeiten getrost 1100 Plätze ergeben könnte.

"Unsere Bühne bildet gleichzeitig Bühne und Atelier," meint Herr Van Divoet, "und es ist dies eine schwierige Situation, wenn auf der Bühne gleichzeitig gearbeitet und geprobt werden soll. Außerdem tritt der Mangel eines Magazins so deutlich hervor, daß wir in der Regel die Dekorationen jeweils nach Gebrauch zerstören müssen — weil wir nicht wissen, wohin damit! Abgesehen davon, daß die Bühne groß genug ist, spreche ich mich gegen eine sog. „Drehbühne“ aus, die eine spitzwinklige Bühne bei der Ausstattung sehr behindert. Ein Umbau des bestehenden Theaters würde höchstens 2 Millionen zu stehen kommen und den Forderungen, die um die Theaterfrage laut werden, vollkommen Rechnung tragen."



So stoßen die Meinungen um das "Nationaltheater" zusammen; so begegnen sie sich. Es ist klar, daß die Argumente der verschiedenen Parteien auf ihre Weise ihre Richtigkeit haben und es ist ebenso klar, daß man sich zu irgendeiner Lösung entschließen muß. Hoffen wir Außenstehende indessen, daß man eine Lösung findet, die dem Wohle des Volkes restlos Rechnung trägt.

Tony Jungblut.



Der Theaterplatz in Luxemburg.